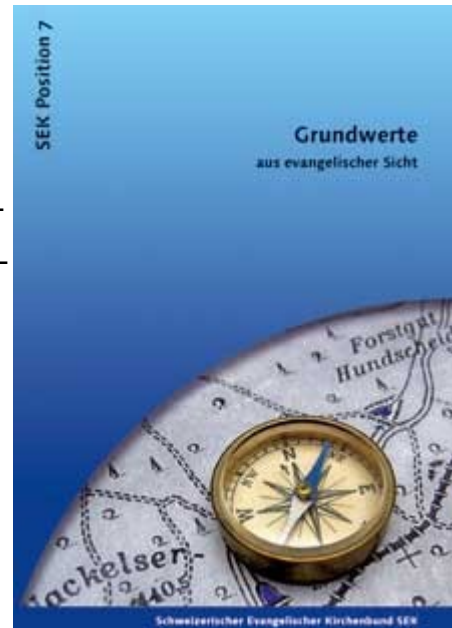


## Versöhnung

Versöhnung heisst Frieden schliessen nach einem Streit oder Konflikt, sei es in der Partnerschaft, in Familie, Schule oder Politik. So wird Versöhnung im Alltag oft verstanden. Sie soll die Beendigung eines Konfliktes nach Aufarbeitung geschehenen Unrechts zwischen Tätern und Opfern ermöglichen. Zu den politischen Strategien der Versöhnung und deren institutioneller Verankerung gehören heute Versöhnungskommissionen nach massiven Menschenrechtsverletzungen und Völkermorden wie in Ruanda, Kongo und Sudan. Pionierhaft arbeitete die Wahrheits- und Versöhnungskommission in Südafrika nach Ende der Apartheid. In der Ökonomie spielt der Begriff der Versöhnung eine geringe Rolle. Wo er vorkommt, wird der Grundwert Versöhnung zunehmend mit Geld verbunden. Als Folge von Versöhnungsprozessen wird die Forderung nach Reparationszahlungen zur Wiedergutmachung geschehenen Unrechts erhoben, verstärkt durch Sammelklagen nach amerikanischer Rechtssetzung. Das führt zur theologisch fragwürdigen Situation, dass Entscheidungsträger/innen in Wirtschaft und Politik Worte der Schuldanerkennung als Voraussetzung für Versöhnung nicht über die Lippen bringen, weil sie gleich Schadenersatzklagen befürchten müssen.



Versöhnung ist vorwiegend ein christlich geprägter Begriff. Er bezeichnet die Versöhnung des Menschen mit Gott durch Christus. Der Begriff ‹Versöhnung› ist biblisch nicht oft, dafür massgebend belegt. Im Alten Testament hat er vorwiegend ethische Bedeutung in der zwischenmenschlichen Regelung von Konflikten im Schlichtungsrecht. Die Versöhnung zwischen Gott und Mensch ist an Sühne und Sündenvergebung gebunden, wie im Neuen Testament. Dort ist am bekanntesten die ‹Versöhnungslehre› des Paulus gegenüber der Gemeinde in Korinth mit dem ‹Dienst der Versöhnung› (2Kor 5,18–21): ‹Alles aber kommt von Gott, der uns durch Christus mit sich selbst versöhnt und uns den Dienst der Versöhnung verliehen hat. Denn Gott versöhnte in Christus die Welt mit sich selbst, indem er ihnen ihre Übertretungen nicht anrechnet und in uns das Wort der

Versöhnung legte. So sind wir nun Gesandte für Christus, indem Gott durch uns ermahnt; wir bitten für Christus: Lasset euch versöhnen mit Gott! Er hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, damit wir in ihm die Gerechtigkeit Gottes würden.» Subjekt der Versöhnung ist Gott! Er bietet Versöhnung an, die Menschen werden dadurch mit ihm versöhnt. Sie werden damit befähigt, selber Versöhnung anzubieten und Mitmenschen zur Versöhnung mit Gott hinzuführen. Versöhnung gehört wesentlich zum Reiche Gottes. Diese Verheissung bedeutet Friedensschluss und heisst, den Kriegsbogen an den Nagel zu hängen (das wörtliche Bild für den Regenbogen als Symbol des Friedensbundes Gottes mit Noah). Das vom Ende der Zeit her zu verstehende Ereignis der Versöhnung ist die Wiederherstellung, Erneuerung und Erfüllung des Bundes zwischen Gott und Mensch durch Jesus Christus. Diese Versöhnung ist schon angebrochen, harret aber noch der Vollendung. Ziel der Versöhnung ist das ewige Leben (Joh 3,16), das heisst das Sein mit Gott.

Die kleinen, alltäglichen ethischen Schritte der Versöhnung sind hineingestellt in diese befreiende Weite, die Perspektive des Reiches Gottes. Sie bekommen von vorn, vom Ziel der Geschichte, von der Hoffnung auf die Weltvollendung her ihre Ausrichtung und Kraft. Sie sind hinein genommen in ein kosmisches, die ganze Schöpfung mit einbeziehendes Versöhnungshandeln Gottes, das er «mit der ganzen Fülle seiner Macht» (Kol 1,19) vollzieht. Nicht nur einzelne Gläubige, sondern die ganze Menschheit, ja auch die nichtmenschliche Kreatur wird versöhnt! In Christus ist Gott mit der Menschheit vereint, ist die ganze Menschheit von Gott eingenommen, ist die Welt versöhnt. Diese Perspektive beinhaltet neben der befreienden Weite eine entlastende Zusage: Der Mensch kann und muss das Reich Gottes nicht erschaffen, es ist – das ist der Sinn von Gnade und Rechtfertigung – freies Geschenk Gottes, nicht Resultat menschlicher Versöhnungswerke (Röm 3,28; 4,1ff). Versöhnung in dieser Ausrichtung auf Gottes Reich bedeutet aber auch eine aufregende Verschärfung gegenüber unserem Alltagsverständnis von Versöhnung. Versöhnung ist kein rasches Friedensschliessen nach dem Konflikt in der Hoffnung, dass sich ja nichts ändern muss, so nach dem Motto: «Noch einmal gut gegangen, nichts muss sich ändern.» Das auf das Kommen des Reiches Gottes hoffende Versöhnungshandeln zielt radikal auf die Wurzeln des Übels, um dieses zu überwinden. Dabei verschärfen sich die Konflikte zunächst, statt dass schnelle Kompromisse und fauler Frieden geschlossen werden.

Hier stemmt sich das Evangelium am deutlichsten dem Verständnis der Zivilreligion und

dem allen Menschen innewohnenden Bedürfnis nach Frieden und Konfliktfreiheit entgegen. Versöhnung geschieht im christlichen Verständnis nicht durch Einmischung der Gegensätze, sondern wo nötig zunächst durch deren Polarisierung. Auf Polarisierung weisen die ungelegenen Gerichtsankündigungen hin (z.B. Mt 25, 31–46), ebenso die eine Entscheidung fordernde, scharfe Aussage Jesu, er sei nicht gekommen, den Frieden zu bringen, sondern das Schwert im Sinne der Entzweiung (Mt 10, 34ff, Lk 12, 51). Er sei gekommen, ein Feuer zu bringen (Lk 12, 49).

Was bedeutet nun dieses im christlichen Glauben verankerte Verständnis von Versöhnung für die Versöhnung als Grundwert, als Orientierung für ethisch verantwortliches Handeln? Die befreiende Weite zeigt sich dort, wo sich Menschen über kurzfristige Eigeninteressen hinaus die langfristige, nachhaltige Perspektive des Reiches Gottes aneignen und damit dem kleinen Alltagshandeln ein Ziel und eine Ausrichtung geben. Die entlastende Zusage wirkt sich dort aus, wo Menschen über die verkrampften Selbstrechtfertigungen hinauswachsen können, wo sie ohne Sorge um das eigene Glück und Heil sich für andere einsetzen können und wo sie mit Zivilcourage gegen politische, wirtschaftliche, kulturelle und religiöse Modeströmungen an ihrer Vision festhalten können. Die verschärfende Wahrheit zeigt sich ethisch dort, wo Menschen Unrecht aufdecken und sich nicht zufrieden geben mit Halbwahrheiten, wo sie dem Unbequemen der Wahrheit in die Augen zu blicken wagen, seien es die Dimensionen der ökologischen Zerstörung oder der historischen Verantwortung für Unmenschlichkeiten des eigenen Staates und Volkes, seien es eigene Familiengeschichten oder persönliche Schuld.

Schuldenerkennung und Vergebung sind wohl die ethisch schwierigsten und wichtigsten Folgen des Versöhnungsangebotes Christi. Menschen und Institutionen geraten immer wieder in scheinbar ausweglose Lagen, in denen die normalen Lösungsinstrumente nicht mehr greifen. Sie machen Fehler und unterlassen Handlungen mit tödlichen Folgen für andere. Sie laden Schuld auf sich. Solche verfahrenere, ausserordentliche Situationen der Verstrickung brauchen ausserordentliche Lösungen. Persönlich geschieht dies im Verzeihen und im Vergeben, politisch z.B. mit Amnestie, wirtschaftlich in Schuldenerlass, Reparationszahlungen. oder einem Wort des Schuldgeständnisses bzw der Vergebung. Das Eingeständnis von Versagen und die Öffnung zu prospektivem Handeln zeigen die zwei Pole, welche Versöhnung ausmachen.

Vergabung ist auch ein politisch notwendiges Instrument, das allerdings das Recht nicht

ausser Kraft setzen, sondern menschengerecht gestalten soll, wie z.B. Amnestien dies in ausserordentlichen Situationen tun können. Auch bei Revolutionen, Systemübergängen, die altes und neues Regime aushandeln, ist Schuldenerkennung ohne rechtliche Verurteilung möglich und ethisch sinnvoll, weil damit unter Umständen ein gewaltfreier Machtwechsel ermöglicht wird. Damit sucht Versöhnung den Weg der Gerechtigkeit. Vom Kriterium der Teilhabe her ist dabei eine gesellschaftliche, auf Partizipation abgestützte Auseinandersetzung nötig, damit die gefällten Entscheide Zustimmung finden und der späteren Befriedung dienen. So ist eine Politik wie auch eine Wirtschaft der Vergebung und Versöhnung ethisch einzufordern: Im unerbittlichen globalen Kampf um Märkte taucht immer wieder der Begriff des «gnadenlosen Konkurrenzkampfes» auf. Bei der kleinsten strategischen Schwäche droht Untergang oder feindliche Übernahme einer Unternehmung. «Der Markt kennt keinen Pardon», heisst es. Nötiger Strukturwandel soll nicht durch falsche Stützmassnahmen behindert werden und Politiker/innen müssen nach Fehlern teilweise zu Recht zurücktreten. Und doch: das wirtschaftliche und politische Fressen oder Gefressen werden sollte durch kreativere Lösungen einer Politik und einer Ökonomie der Vergebung abgelöst werden. Zum Beispiel durch Fehlerfreundlichkeit. Dies ist ein moderner weltlicher Begriff für Vergebung . Er taucht besonders als ethisches Kriterium bei der Beurteilung risikoreicher neuer Technologien auf und besagt, dass eine Technologie mit der Fehlerhaftigkeit menschlichen Verhaltens rechnen muss, ohne dass diese katastrophale Folgen hat. Auch der Markt und die Politik brauchen Mechanismen der Fehlerfreundlichkeit als Korrektiv zur Gnadenlosigkeit. Vergebung ist ein Akt der Befreiung, neu anfangen zu können und vom Zwang zur Unschuld befreit zu werden. Auch schwache, fehlbare Menschen können gebraucht werden und werden von Gott immer wieder als seine Partner gewählt. Vergeben heisst dabei nicht vergessen. Schuld wird vielmehr identifiziert und anerkannt. Vergebung ist das Herz und der Antrieb für die umfassende, neue Gerechtigkeit. So gilt es, eine Politik und eine Ökonomie der Vergebung zu entwickeln.

Die Konfliktlösungsmechanismen verändern sich im Lichte des Grundwertes Versöhnung. Die Konfliktanalyse wird schärfer und präziser, die Schuldfrage wird offener gestellt. Bei asymmetrischen Konflikten, bei denen die eine Seite deutlich stärker ist als die andere, kann Parteinahme für die schwächere Seite und Empowerment eine Voraussetzung für die Versöhnung der verschiedenen Seiten sein. Entsprechend sind Kompromisse als mögliches Resultat von Versöhnung nicht einfacher, aber gute sind von faulen Kompromissen klar zu unterscheiden. Ethisch vertretbare Kompromisse werden

tragfähiger. Auch die Aufarbeitung der Vergangenheit ist wichtiger Teil von Versöhnungs- und Heilungsprozessen, wie dies die erwähnten Versöhnungskommissionen leisten. Zugleich ist der Gefahr entgegen zu treten, dass der Rückblick auf die Vergangenheit zur Fixierung auf die Vergangenheit wird. Eine Versöhnung, die die Vergangenheit aufarbeitet, ohne sich darauf zu fixieren, führt zur transformativen Gerechtigkeit (vgl. Kapitel 3.2) und macht den Weg frei für die Zukunft.

Versöhnung ist ein wichtiger Grundwert im persönlichen und politischen, aber auch im kirchlichen Leben. Der «Dienst der Versöhnung» ist eine wichtige Aufgabe der Kirchen in der Gesellschaft. Die Spannung zwischen Befreiung und Versöhnung, also zwischen emanzipatorischer Befreiung aus unterdrückenden Bindungen und Versöhnung mit den Unterdrückern ist dabei immer wieder ein Grundthema der ökumenischen Bewegung. Der «Dienst der Versöhnung gilt aber auch in der ökumenischen Verständigung zwischen Kirchen. Die Einheit der Kirchen hat ihre Wurzeln in der Versöhnung durch Christus (2. Kor 5,18–21). Sie ist eine Frucht des sorgfältigen Zusammenwachsens durch Begegnungen, Zusammenarbeit und gegenseitigen Respekt. Einheit wird damit anstelle der erzwungenen Einheit und Uniformität zur Einheit in Vielfalt und zur «Einheit in versöhnter Verschiedenheit», wie sie die Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa GEKE anstrebt,, zu der auch der SEK gehört.